

dem Einfluß Werners unterstellt. Gleich seinem Vater im Gewerbe des Maurers und Steinbauers ausgebildet, hat er seinen Beruf zuerst mit den Eltern und nach deren Tode mit G. Werner geteilt. Nach seinem Eintritt unterzog er sich allen Geschäften, zu welchen ihn das erlernte Handwerk befähigte, er besorgte aber auch in aller Stille jede andere Arbeit, zu welcher sich niemand finden wollte. Die schwere Prüfungszeit der Krise des Brudershauses zu Beginn der sechziger Jahre hat er ganz und voll mitgemacht. Zusammen mit dem machtvollen Hausgenossen Schlatter hat er damals die Anstalt und Papierfabrik Dettingen erbaut. Kaum begrifflich ist es, daß die beiden Männer bei beständigem Geldmangel die handwerkstüchtigen jungen Leute die sehr umfangreichen Gebäulichkeiten herstellen und einrichten konnten. Sechszehn Jahre hat J. Schneider mit seinen Leuten in einer Bauhütte ohne Lohn gewohnt und oft hat er nach mühevollen Tagewerk die Nacht dazu benützt, den weiten Weg nach Reutlingen und zurück zu machen, um von dort Geld und Rat zu holen. Was er Fluore geleistet hat, zeigt der Stand dieser zweitgrößten Anstalt des Brudershauses. Sein unermüdbliches, thätiges, entäußerndes Leben mußte ihm das Vertrauen G. Werners und seiner Hausgenossen sichern. Möge es ihm nun auch gelingen, das Vertrauen und Wohlwollen der weiteren Kreise, welche der G. Werner-Stiftung zugeneigt sind, sich für die Dauer zu erwerben.

Langenau den 18. Sept. Eine hier tagende Bauernversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Herbigemeister Fischer erschienen, war von 1500 Personen besucht. Es wurde einstimmig beschlossen, eine Erhöhung des Getreidezolls für Weizen und Roggen um 3 M., für Gerste und Haber um 1 M. per Doppelzentner vom Bundesrat und Reichstag zu erbitten. (F. J.)

* An das Amtsgericht Mergentheim wurde ein 70jähriger Mann aus Herbsthausen eingeliefert. Derselbe soll am letzten Sonntag seinen Schwiegerjohn, mit dem er schon lange im Unfrieden lebt, Phosphor, den er von ein paar Hundert Zündhölzchen abschabte, in die Suppe gemengt haben.

* Brandfälle waren aus verschiedenen Gegenden aus letzter Woche zu verzeichnen. Der bedeutendste Brand war der des Ludwigsplatzes in Stuttgart mit folgendem Bericht:

Stuttgart den 17. Sept. Heute früh nach 3 Uhr brach im Dachstuhl des hies. Ludwigsplatzes Feuer aus, welches durch Eingreifen der Feuerwehr in etwa 1 Stunde bewältigt wurde. Der der Silberburgstraße zugetehrte vordere Teil des Dachstuhls ist abgebrannt, während der hintere durch eine Feuerwand getrennte Teil des Dachstuhls nach der Seite der Lindenpfortstraße verschont blieb. Die Kranken wurden während des Brandes in den hinteren Saal verbracht. Der Schaden wird nicht unbedeutend sein, da der ganze Dachstuhl des rechten Flügels neu aufgebaut werden muß.

In Feuerbach brannten zwei Scheunen ab. In Hall brach am 16. Sept. früh 1 Uhr ein Brand aus, der 2 Häuser und eine Scheuer in der langen Gasse zerstörte. In Hausen bei Hall brannte eine Scheuer mit Wohnhaus nieder.

* Für die Abgebrannten in Nagold laufen von überall her Gaben ein. Sr. Maj. der König hat 1000 Mark gespendet.

* Die Stettiner Kaiserfeste sind vorübergegangen, ohne daß die bis zum letzten Tage vom Publikum immer noch erwartete Kaiserzusammenkunft stattgefunden hätte. Kaiser Wilhelm hat die Strapazen der Manöver und Festlichkeiten gut überstanden, die Meldung von einem auch nur vorübergehenden Unwohlsein war eine falsche gewesen. Der Monarch wird nach einem kurzen Aufenthalt nach Baden-Baden überleben, wohin ihm Kaiserin Augusta vorausreist.

* Berlin. Es verläutet, die deutsche Regierung habe bei der Pforte die Erlaubnis nachgesucht, daß mehrere Kriegsschiffe die Dardanellen passieren dürfen, da sie von der bulgarischen Regierung wegen mehrerer, dem deutschen Konsul Löper in Konstantinopel übergebenen Belästigungen keine genügende Satisfaction erhielt. Die Regierung suspendierte das Journal „Bulgarien“ in Konstantinopel und stellte dessen Redakteur unter Anklage, weil derselbe Schmähschriften gegen Löper veröffentlicht hat.

* Das deutsche Schulgeschwader, welches demnächst, wie alle Jahre zusammentritt, wird diesmal einen andern Weg nehmen, als sonst. Während daselbe früher durch die Dnjepr und den Kanal La Manche direkt nach Westindien und der ostamerikanischen Festlandküste ging, wird es diesmal seinen Weg durchs Mittelmeer, über Suez durchs Rote Meer, unter Anlaufen von Sansibar, um Afrika herum nach Kamerun und von dort nach der Ostküste Südamerikas nehmen.

* Einer längeren Wahrnehmung zufolge wird alljährlich eine Anzahl zum Militärdienst ausgehobener Rekruten kurz vor ihrer Einstellung in den Truppenteil brotlos, indem sie keine Beschäftigung mehr erhalten. Die Militärbehörde gestattet demnach auf Grund der Gesetzesvorschriften, daß also brotlos Gewordene Rekruten vor der geordneten Einstellungsfrist zum Militärdienst zugelassen werden. Die Ueberweisung solcher Rekruten erfolgt mit Genehmigung der vorgelegten Infanterie-Brigade an einen Truppenteil derselben, nachdem dem Bezirksfeldwebel der polizeiliche Nachweis der Brotlosigkeit beigebracht worden ist.

Kürnbere. Die große Gustav-Adolf-Spende, 18000 M., wurde zu je 6000 M. an die Gemeinden Ramsau in Steiermark, Ebersberg in Rheinpreußen und Hayingen in Lothringen verteilt.

* Aus Halle wird der Borsenztg. vom 15. geschrieben: Die Kriminalpolizei fand gestern Abend im Hause Oberglaucher Straße 35 eine Anzahl Mitglieder der sozialdemokratischen Partei versammelt. Zwar wurden die Leute nur bei gefälligem Thun betroffen, doch mußten dieselben dem Beamten zur Feststellung ihrer Persönlichkeit zur Polizeiwache folgen. Eine in der Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung und die Durchsuchung der Versammlung ergab verschiedene Schriftstücke, einen Briefwechsel mit auswärtigen Genossen, eine Partie der verbotenen Druckchrift „Der Sozialdemokrat“, Sammellisten zur Parteikasse etc.

* Die bayrische zweite Kammer hat einstimmig eine Adresse an den Prinz-Regenten zu richten beschlossen und den Entwurf, betr. den Beitritt Bayerns zur Branntweinsteuer-Gemeinschaft, einem Ausschuss zur Vorberatung überwiehen.

Deisterreich-Ungarn. Der Unterrichtsminister v. Gautsich empfing eine Abordnung der Rutenberger Stadtvertretung, schlug jedoch die Bitte um Erhaltung der tschechischen Realschule ab. Nach einem Bericht der „Radni List“ erklärte der Minister, er werde seine Verordnung nicht zurücknehmen, möchten die tschechischen Blätter gegen ihn schreiben, was sie wollen.

Italien. Nach den Berichten, welche dem österreichischen Telegraphen-Korrespondenz-Bureau über die Cholera in Italien zugehen, sind in Rom in der Zeit vom 12. bis 15. d. Mts.; 56, in Messina in der Zeit vom 12. bis 15. ds. vormittags 253 Cholerafälle vorgekommen; von den letzteren nahmen 113 einen tödtlichen Verlauf.

Frankreich. Ein zwar umfangreiches aber nichtsagendes Manifest des Grafen von Paris hat beim großen Publikum zunächst wenig Eindruck gemacht, wird dagegen von der Presse umjomehr kommentiert. Die Republikaner zeigen durchweg Abscheu über diesen Prinzen, welcher ein Gemisch von legitimem Königtum und plebisitärem Kaiserreich dem Lande als Rettung anzubieten wagt. Die „Debats“ meinen, daß nunmehr alle nicht-reaktionären Konservativen sich definitiv der Republik zuwenden und den Prätendenten den Rücken kehren würden. Borest dürfte eine Folge des Manifestes ein engeres Zusammenschließen aller Republikaner gegen die Monarchisten sein.

Nach einer Pariser Meldung der „Köln. Ztg.“ soll auch vom Prinzen Viktor Napoleon ein Manifest erscheinen.

Großbritannien. London den 16. Septbr. In der Nähe von Doncaster fand heute ein Zusammenstoß zweier Züge mit Vergnügungszugenden statt, wobei gegen 20 Personen getötet und 70 verletzt sein sollen.

* In Liverpool ist die Nachricht von dem Untergang des Dampfschiffes „Ellen Riprah“ eingetroffen, bei welchem die gesamte Besatzung bis auf 4 Seelen in Lehen verlor.

Balkan-Halbinsel. In Bulgarien scheinen sich die Verhältnisse für den Fürsten Ferdinand neuerdings etwas zu bessern, wenigstens ist es Thatsache, daß der österreichische und der italienische Konsul in nicht-

antlicher Weise den Fürsten sprachen. Im allgemeinen lassen sich die Stellung der Konsuln dahin kennzeichnen, daß Oesterreich und Italien freundliche Beziehungen zur bulgarischen Regierung unterhalten, während Deutschland, Frankreich und Rußland jeden diplomatischen Verkehr mit derselben vermeiden und der englische Konsul sich zurückhaltend benimmt und auch den Schein zu vermeiden sucht, welcher die Deutung zulassen könnte, als habe er zu Gunsten des Fürsten Stellung genommen.

Nordamerika. Chicago den 14. Sept. Der oberste Gerichtshof von Illinois hat das Gesuch der verurteilten Anarchisten um Einleitung eines neuen Prozesses verworfen und das erste Urteil bestätigt. Die Hinrichtung der zum Tode verurteilten Anarchisten findet am 11. November statt.

* Der Post. Ztg. meldet ein Telegramm aus Newyork: Die Anarchisten hier und in anderen Städten drohen mit Vergeltungsmaßregeln, wenn ihre Gefangenen in Chicago hingerichtet werden. Sie wollen Entrostungsübungen im ganzen Lande veranstalten. Die hiesigen und die Chicagoer sozialistischen Blätter schmähen die Richter und Geschworenen, welche die verurteilten Anarchisten schuldig fanden. Most fordert die amerikanischen Arbeiter auf, ihre militärische Stärke zu zeigen.

Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft. Der Ausschuss der württemberg. Weinverbesserungs-Gesellschaft gab dieser Tage im Einverständnis mit den ersten Firmen der Pfalz und des Rheingaus eine Erklärung ab, darin sich die Gesellschaft mit den Beschlüssen der Neustadter Versammlung vom 14. Nov. v. J. einverstanden erklärt. Die genannten Beschlüsse gehen dahin, daß 1) die Weinfabrikation mittelst Säure, Spiritus, Glyzerin u. dergl. durchaus verboten werde; 2) daß Naturweine, welche durch Gallisieren, Petolisieren, Chaptalisieren, oder eine andere Methode verändert sind, nur mit ausdrücklicher Bezeichnung ihrer Veränderung verkauft werden dürfen.

* Stuttgart. Im Landesgeneraldirektorium wird Montag und Dienstag Schuhmachermeister L. Würing Leonhardsstraße hier, von ihm erfundenen patentierten Apparat für Schuhmacher vorgezeigt, auf welchem die zu bearbeitenden Schuhe mittels angebrachter Schrauben etc. in den verschiedensten Lagen befestigt werden können und der von Sachverständigen als sehr anerkannter Fortschritt bezeichnet wird, namentlich auch vom gesundheitlichen Stande aus, sofern der Schuhmacher nicht mehr in der zusammengelaerten Lage wie bisher, sondern sitzend oder aufrecht stehend seine Arbeit verrichten kann.

Wollpreise. Stuttgart den 17. Sept. Die ganze Woche blieb das Geschäft lebhaft bei festen Preisen. 8 Ballen 1886er fanden zu 45 M. pr. Ztr. ebenfalls Käufer. Auf Montag versprechen die Zufuhren stärker zu werden, da allerwärts jetzt trockene Ware vorhanden ist; aus besseren Lagen sind zahlreiche Pistchen angemeldet.

Woll- und Kartoffelmärkte. Stuttgart den 17. Sept. 800 Ztr. Kartoffeln, 3 M. 50 Pf. bis 4 M. — Pf. per Ztr. Wilsheimslag: 100 Ztr. württemberg. Mostobst, 6 M. 80 Pf. bis — M. — Pf., 500 Ztr. österreichisches Obst. Preis 6 M. 80 Pf. bis 7 M. 20 Pf. pr. Ztr.; Güterbahnhof: 1200 Ztr. bayer., österreich., schweiz. Obst. Preis 6 M. 80 Pf. bis 7 M. per Ztr.

Fruchtpreise. Württemberg den 15. September 1887. Durchschnittspreis höchst mittel. niedrigst. Kernen — M. — Pf. 8 M. 69 Pf. — M. — Pf. Dinkel 6 M. 49 Pf. 6 M. 31 Pf. 6 M. 21 Pf. Haber 6 M. 40 Pf. 6 M. 10 Pf. 5 M. 99 Pf. Höchster Preis. Niedester Preis. Kernen — M. — Pf. — M. — Pf. Dinkel 6 M. 70 Pf. 6 M. — Pf. Haber 6 M. 90 Pf. 5 M. 60 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 17. Septbr. 20 Frankenstücke 16 14—18

Evangelischer Gottesdienst in Badnang am Matthäus-Festtag den 21. September. Predigt: Herr Stadtvicar Kopp.

Der Murrthal-Bote.

Nr. 112. Donnerstag den 22. September 1887. 56. Jahrg.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehn Kilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Abonnement

Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt und den Blättern des Altertumsvereins für das Murrthal. Mit dem 1. Oktober sind die vierteljährlichen Bestellungen wieder zu erneuern; wir bitten die verehrten Leser, dies so frühzeitig zu bewerkstelligen, daß eine Unterbrechung ausgeschlossen ist.

Die Redaktion.

Amtliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Badnang.
Stechbrief-Zurücknahme.
Johann Christian Vogelmann von Schöllhütte (vgl. Stechbrief vom 17. v. M.) ist beigebracht.
Den 19. Septbr. 1887. Landgerichtsrat Grathwohl.

Verkauf alter Eisenbahnschwellen.

Die unterzeichnete Stelle verkauft auf nachstehenden Stationen alte Bahnschwellen in kleineren Partien an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich gegen bare Bezahlung und zwar:
Bahnhof Badnang am Samstag den 24. d. Mts., vormittags 1/2 9 Uhr.
Bahnhof Maulach am Montag den 26. d. M., vormittags 1/2 9 Uhr.
Bahnhof Oppenweiler am Dienstag den 27. d. M., vormittags 1/2 9 Uhr.
Liehaber hiezu werden eingeladen.
Winnenden den 20. Sept. 1887. R. Bahnmeisterei.

Aufforderung.

Die hiesigen steuerpflichtigen Einwohner werden hienmit aufgefordert, ihre pro 11. Quartal 1887/88 — 30. September — verfällene Staats- und Gemeindesteuer von heute an bis zum 30. d. Mts. auf dem Rathaus zu entrichten.
Den 19. Sept. 1887. Stadtschultheißenamt. G. G.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein.

Die Kreisvieh-Ausstellung u. Prämierung wird am 24. Septbr. d. J. in Crailsheim abgehalten. Nach dem Programm findet am Freitag den 23. Septbr. die Eröffnung statt. Eintrittspreis 1 M. Am Samstag den 24. Septbr., vormittags 10 Uhr, beginnen die Verhandlungen der XXXVII. Wanderversammlung württ. Landwirte im Gasthof z. Falken. Nachmittags 1 Uhr ist Preisverteilung der Kreisviehausstellung. Nachmittags 3 Uhr Mittagessen im Lamm. Eintrittspreis zur Viehausstellung 50 Pf.
Die landwirtschaftl. Plenarversammlung in Sulzbach hat jedem Mitglied des landw. Vereins, das die Ausstellung besuchen will, einen Beitrag von 3 M. ausgesetzt.
Die Mitglieder des landwirtschaftl. Bezirksvereins werden zu recht zahlreichem Besuche eingeladen. Abfahrt am 24. Sept. morgens mit dem 1. Zug. Rückfahrt von Crailsheim abends 7 Uhr 5 Min.
Badnang den 18. Sept. 1887. W. K. n. s. t., Oberamtmann, Vorstand des landw. Bez.-Vereins.

Lippoldsweiler, Oberamts Badnang. Bekanntmachung.

Bei der am Sonntag den 25. Septbr. stattfindenden Fahnenweihe des hiesigen Krieger-Vereins ist jedem Hausfrau, sei es mit Ob- oder anderen Waren, der Zutritt auf den Festplatz verboten.
Den 19. Sept. 1887. Schultheißenamt. Heyd.

Vollmachten in Konkurs-, Teilungs-, Rechtsfachen etc. vorrätig in der Druckerei des Murrthalboten.

Futter Schneidmaschinen

zu Hand- und Goppelbetrieb, Säulenpumpen, bis jetzt unübertroffen, Maschinenmesser u. s. w. empfiehlt unter Garantie und Probezeit zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Reparaturen sämtlicher landwirtschaftl. Maschinen werden pünktlich und billig besorgt.
Karl Bollinger, mech. Werkstätte.
Ein jüngerer Schlosser findet sofort dauernde Beschäftigung bei Dbigem.

Gütige Maurer

finden dauernde Arbeit bei
Cleß, Werkmeister.

Saatroggen

Einige Zentner reingepußten
Saatroggen
a 8 M. 50 Pf. hat abzugeben
Schloßgut Katharinenhof.
G. A. I. I.
Saattrüchte,
als: Hohensolzer Roggen, Unterländer roten Dinkel, gegaranten und glatten Weizen liefert billigst
Alfred Braz.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des langen Krankenlagers unserer I. Gattin, Mutter und Schwester Luise geb. Schlipf, für die schönen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte dankt im Namen der Hinterbliebenen herzlich
Der trauernde Gatte:
Friedrich Haar.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schnellen Hinscheiden unseres I. Kindes Frida, für die reichen Blumenpenden u. die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für den schönen Gesang der Kinder in Begleitung ihres Hrn. Lehrers, sagen den herzlichsten Dank
Die trauernden Eltern:
Gottlieb u. Karoline Braun.

Winnenden den 20. September 1887.
1 Kilo weißes Brod 26
4 Kilo schwarzes Brod 78
500 Gramm Rindfleisch 45
" " Kalbfleisch 50
" " Schweinefleisch 50
" " Rühfleisch 35
" " Hammelfleisch 40
" " Schweinefleisch 70
" Butter 70—82
2 Stück Eier 12—18
Milchschwein, 1 Paar 2—30
Schroß 3—4
Hau 3—

Wachnang.
Rechnungen
 in beliebigen Formaten,
 Memoranden, Wechsel
 Adress- & Visiten-Karten
 Verlobungsbriefe
 Briefcouverts mit Firma
 Statuten, Grabrden etc. etc.
 wie überhaupt alle vorkommenden
 geschäftl. Druckerarbeiten
 fertigt aufs billigste die
 Druckerei des Murrthalboten
 Fr. Stroß.

Sulzbach.
Brennholz-Verkauf.
 Aus den Gemeindevaldungen werden nächsten
Samstag den 24. d. Mts., von morgens 8 Uhr an,
 785 Nm. tannene Prügel verkauft.
 Gemeindeverwaltung.

Zahlungsbefehl
 für öffentlich rechtliche Ansprüche für mehrere Schuldner
 vorrätig in der
 Buchdruckerei von **Fr. Stroß.**

Rechnungsformulare
 in verschiedenen Größen
 Druckererei des Murrthalboten.

Wachnang.
Dienstag, 27. Sept. gibt's
schwarzen und weißen Kaff
 bei
Ziegler Arnold.

Diöcesan-Verein.
 m. Fr. Murrhardt, **26. Sept., nach-**
mittags 3 Uhr.
Für den Samariter-Verein
 habe ich durch den Sammler von 25
 Gehern in der Stadt die Summe von
 53 M., dazu aus dem Bezirk 11 M.
 erhalten. Für diese Gaben sagt den
 herzlichsten Dank
 Helfer Zeit.
 Etwas weitere Beiträge werden
 jederzeit mit Dank angenommen.
Schuld- & Bürgscheine
 Buchdruckerei von Fr. Stroß.

Tagesübersicht.
Deutschland.
Württembergische Chronik.

* **Königsruhe** den 20. Sept. Der Kaiser
 von hier, welcher mit seiner Familie in
 letzter Zeit beifällig in Unfrieden lebte, verübte
 aus diesem Anlaß am letzten Montag abend auf
 öffentlicher Straße einen solchen Skandal, daß er in
 den Ortsarrest verbracht werden mußte, ist aber in
 der Nacht dort ausgetrieben und spurlos verschwun-
 den, nachdem er morgens zwischen 2 und 3 Uhr
 einen Nachbar geweckt und die Abticht geäußert
 hatte, sich das Leben zu nehmen.

* **Brandfall.** In Burgstall, M. Marbach,
 brach am 21. Septbr. morgens 1/2 7 Uhr in der
 Scheune der Bauern Küllinger Feuer aus, das
 sich so rasch ausbreitete, daß nur die in derselben
 aufbewahrte Feuerspritze des Orts und das Vieh
 gerettet werden konnte. Die gedrohten Früchte,
 überhaupt alle in der Scheune untergebrachten Ernte-
 erträge gingen mit dem Gebäude vollständig zu
 Grunde. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts
 bekannt. — Der Zufall gab es, daß in der Nach-
 bargemeinde Griesbitten die neugegründete Feuer-
 wehr dieses Orts vor dem Rathaus angetreten war,
 um die Ausrüstung, wie uns mitgeteilt wird unter
 Anwesenheit des Bezirksfeuerlösch-Inspektors von
 Marbach, Hrn. Dillenius, zu erhalten. In dieser
 Zeit wurde dann der Brand in Burgstall bemerkt
 und die Mannschaft konnte nach Anbruch der An-
 zeige sofort der Brandstätte zufliegen und mit der
 nun wiederhergestellten Spritze wirksam eingreifen.

* **Canstatt** den 17. Sept. Der landwirtschaftl.
 Bezirksverein in Verbindung mit der hiesigen Stadt-
 gemeinde und der K. Zentralstelle für die Land-
 wirtschaft hat beschloffen, mit dem diesjährigen
 Volksspektakel am 27. d. eine Prämierung
 schöner Zuchtstiere zu verbinden. Beginn morgens
 8 1/2 Uhr. — Am Samstag früh fand am Gitter-
 fest bei Canstatt die Probe zu dem für das
 Volksspekt geplante Filderfesten statt. Am Fest
 selbst wird nach dem Filderfesten noch ein großes
 Feuerwerk auf dem Neckar abgebrannt.

* **Der Anstalt Sigmaringen** (Weinsberg) steht
 in allernächster Zeit ein schwerer zu ersehender Ver-
 lust bevor, indem Herr Inspektor Burt einen drei
 Mal an ihn ergangenen Ruf, die Leitung der gro-
 ßen Anstalt für Epileptische in Potsdam zu
 übernehmen, Folge zu leisten sich endlich nach schwe-
 rem Kampfe entschloffen hat. Er soll die neue
 Stelle schon anfangs Oktober antreten.

* Am 11. Septbr., dem Geburtstag Ihrer
 Maj. der Königin feierte die Seilanstalt für Schwach-
 sinnige Marienberg ihr 40. Jahresfest. Die Anstalt
 zählt gegenwärtig 133 Zöglinge und 38 Angestellte.
 Während des ganzen Bestandes hat die Anstalt
 466 Zöglinge, darunter 373 Württemberger, 59
 aus dem weiteren Deutschland und 34 Ausländer
 verpflegt.

* Aus Gerabronn schreibt man dem „Haller
 Tagblatt“: Landtagsabgeordneter Egelhaaf habe
 Alters halber sein Amt als Oberamtspfleger nie-
 dergelegt.

— Die Ankunft des Kaisers in Berlin erfolgte
 Samstag abend 9 1/2 Uhr. Die Anstrengungen der
 Wandertage und der Reise hat der Kaiser völlig
 überwunden und ist am Sonntag im besten Wohl-
 sein zur gewohnten Stunde aufgestanden.

Berlin den 20. Sept. Der Kaiser beabsichtigt
 am Samstag nach Baden-Baden abzureisen. —
 Das Reichsversicherungsamt, jetzt wieder vollzählig,
 beschäftigt sich mit der Prüfung der Unfallver-
 hütungsvorschriften.

* Wie in Berlin verlautet, wird sich der Prinz
 Wilhelm am 24. Sept. auf Einladung des Kron-
 prinzen Rudolf von Oesterreich zur Teilnahme an
 den Jagden auf etwa vierzehn Tage nach Oester-
 reich begeben.

* Der deutsch-bulgarische Zwischenfall, welcher
 aus der Beleidigung des deutschen Vize-Konsuls
 Böper in Ruffschul entstand, ist, wie aus Berlin
 telegraphisch gemeldet wird, durch das entgegenkom-
 mende Eingreifen des Sultans erledigt worden.
 Die deutsche Regierung hat sich durch die von
 Bulgarien gewährte Genugthuung, die Absetzung
 des Präfekten Mantoff von Ruffschul und die Un-
 terdrückung des inkriminierten Blattes, befriedigt
 erklärt.

* Das neue Magazingewehr besteht bei den
 diesjährigen Feldmanövern seine erste taktische Prü-
 fung, und nach allem, was man hört, sind die Wir-
 kungen dieser neuen Waffe geradezu überraschend.
 Von den Gardemannövern erzählen die Blätter fol-
 gende Geschichte: Dieser Tage prognste eine Batterie
 an einem Waldsaume gegenüber 2 Komp. in Deck-
 ungen liegenden Gardebataillon ab. Aber ehe ihr erster
 Schuß fiel, wurde sie 2 Minuten lang von einem
 furchtbaren Magazingewehrfeuer überschüttet, aus
 dem im Ernstfalle kein Mann und kein Pferd lebend
 herauskommen wären. Nach den bisherigen Ueber-
 lieferungen spielt die Artillerie die erste Geige, und
 so knallte die Batterie ruhig weiter. Das Rollen
 des Magazingewehrfeuers aber hatte den kommandie-
 renden General v. Pape herbeigeführt. Der über-
 sah kaum die Lage, als er an den Batteriechef her-
 antrat und ihn fragte, wie er sich die Lage vorstelle.
 „Erzählen, ich glaube, ich hätte den Feind ver-
 nichtet.“ „Im Gegenteile, von Ihnen wäre im Ernst-
 falle nichts mehr übrig, und nun machen Sie schlei-
 nigst, daß Sie fortkommen!“ Das Beispiel zeigt,
 daß auf gewisse Entfernungen, in obigem Falle zum
 Beispiel 500 Schritt, die Artillerie dem Magazin-
 gewehr weichen muß.

Wetz den 20. Sept. Die „Lothringer Zeitung“
 meldet: Der sechszehnjährige Sohn Schnebele's,
 welcher am 14. Sept. an einem Baume auf der
 Landstraße bei Cheminot ein aufrührerisches Plakat
 mit den französischen Nationalfarben anheftete,
 wurde, als er gestern über die Grenze kam, verhaf-
 tet und heute in das Bezirksgefängnis nach Metz
 verbracht.

München den 20. Sept. Prinz Ludwig stat-
 tet nächste Woche dem Kaiser in Baden-Baden
 einen Besuch ab, um dort seinen Dank für die an-
 läßlich der Teilnahme an den Flottenübungen ihm
 geworbene Auszeichnung auszusprechen und gleich-
 zeitig seinen Sohn Ruppardt vorzustellen. (F. J.)

München den 19. Sept. Der Braunwein aus-
 schuß nahm das Gesamtgesetz mit siebzehn gegen
 die Stimmen von Hans Weiß, Dr. Jäger und
 Wolfgang Wagner an.

* **Büdingen.** Beim heutigen 8. Wahlgang
 wurden 44 liberale gegen 44 ultramontane Stim-
 men abgegeben. Nächster Wahlgang am 20. Dezbr.

Frankreich.
Paris den 19. Sept. General Boulanger hielt
 in Beauche bei St. Galmier gelegentlich der Trup-

penübungen des 13. Korps eine Ansprache an die
 Offiziere. Er empfahl darin die Entwicklung der
 Offensivtät. Die Stunde der Abriistung habe
 noch nicht geschlagen, es sei eine Thorheit, das zu
 glauben, ein Verbrechen es zu sagen; das würde
 heißen, der Frieden um jeden Preis sei das einzige
 Ziel der französischen Politik. Frankreichs Feinde
 wüßten, daß dem nicht so sei. Es gelte also un-
 ablässig zu arbeiten für Frankreich.

* **Paris** Die Deutschesche erhält neue Na-
 chrichtungen durch die Mitteilung, daß die französische Re-
 gierung eine Zahlung der Fremden deutscher
 Nationalität in Paris angeordnet habe. Die cha-
 rinistische Presse erblickt darin den Anfang eines
 Vorgehens der Regierung gegen die Deutschen hier-
 selbst.

* Bei der Mobilmachung des siebzehnten Armeekorps
 wurde am Samstag auch ein höchst seltener
 Marschversuch angestellt, nämlich der Marsch des
 ganzen Korps in einer Linie. Der französische
 Berichterstatter der „Köln. Zg.“ berichtet über
 diesen merkwürdigen Heranzug: In Wirklichkeit
 wird man einen solchen Marsch kaum jemals vor-
 nehmen, sondern stets für einen so großen Truppen-
 körper zwei oder mehrere Annamarschlinien suchen,
 um die Lage der Marschkolonne nicht ungebührlich
 zu vergrößern. Um das recht zu verstehen, muß
 man sich ein richtiges Bild von der Länge einer
 solchen Kolonne machen, und dann wird man be-
 greifen, weshalb man eine solche Marschbildung,
 wenn irgend angänglich, vermeiden wird. Aus der
 nachstehenden auf amtlichen französischen Angaben
 beruhenden Aufstellung ergibt sich die Länge und Zu-
 sammensetzung einer solchen Marschkolonne: Avant-
 garde 5805 Meter, Abstand 2000, Gros 15685,
 Abstand 100, Kriegstrain 4670, Abstand 400,
 Artilleriegarde 990, Abstand 1000, Fußpart 6160
 Meter, im ganzen 36810 Meter. Nach franzö-
 sischem Schema legt eine marschierende Kolonne 4
 Kilometer stündlich (die halbe unbegriffen) zurück
 und es würde somit bei einer Kolonnenlänge von
 36 Kilometer ein von der Spitze passierender Punkt
 von dem Ende der Kolonne erst 9 Stunden später
 erreicht werden; mit andern Worten: wenn man
 sich diese Kolonne in einer einzigen Linie marschierend
 vorstellt, so finden wir zwischen Spitze und Ende
 einen Raumabstand von 36 Kilometer und einen
 Zeitabstand von neun Stunden. Es ist von vorn-
 herein klar, daß ein solcher endloser Bandwurm für
 einen Kriegsmarsch völlig unbrauchbar ist, schon
 weil die hinten marschierenden Truppen gar nicht
 im Stande sein würden, die an der Spitze mar-
 schierenden auch nur einigermaßen rechtzeitig zu
 unterstützen. Je länger eine Kolonne ist, desto
 mühsamer und angreifender wird das Marschieren
 für die Truppe, zu machen ist es aber schon, wenn
 man einmal will.

* An der belgisch-französischen Grenze macht
 sich eine starke, besorgniserregende Zunahme an ar-
 chaischer Umtriebe bemerkbar. In Moubair
 wurden Plakate, welche Drohungen gegen die Ar-
 beitgeber enthielten, vorgefunden.

Großbritannien.
Southampton den 20. Sept. Bei der gestrigen
 Probefahrt des Royalmail-Compay-Dampfers Ebe
 in der hiesigen Bai, welche zur Prüfung der neuen
 Maschinenteile angestellt war, explodirte der Kessel.
 Acht Personen wurden getödtet, darunter der Ober-
 maschinist.

Italien.
 * Aus Messina laufen tröstliche Nachrichten ein.
 An 30,000 Einwohner sollen bisher wegen der
 Cholera geküchelt sein. Einige der höchsten Be-
 amten der Stadt sind an der Cholera gestorben,
 darunter der Quästor und Polizeikommandant.
 Manche sterben auf der Straße. Die Kaufläden
 sind geschlossen und es fehlt an Lebensmitteln. In
 Mtabilla kamen 50 Cholerafälle vor; der Arzt ist
 gestorben. In Pozzanoi sind der Kerker und die
 Kaserne fast infiziert. Aus Cassino werden über
 150 gemeldet. Die Umgebung von Neapel über-
 haupt ist infiziert, Neapel selbst aber erscheint ziem-
 lich frei.

Die preussische Spionin.*)
 „Mein lieber Bornaßelle,“ sagte die Frau Bür-
 germeisterin von Sedan zu ihrem gedankenvoll im
 Zimmer auf- und abgehenden Gemahl, „wir sind
 durch Mademoiselle Burchart für alle Zeiten kom-
 promittiert. Bardon, aber es ist, im Grunde ge-
 nommen, auch ein wenig stark von dir — du, der
 du den Regierungsbefehl, nach welchem alle Unter-
 thanen jener deutschen Staaten, welche mit Frank-
 reich im Kriege stehen, auszuweisen sind, auszuführen
 hattest, — bewilligt dem Fräulein Burchart, einer
 Preussin von reinstem Wasser, ferneren Auf-
 enthalt in Sedan und gibst dadurch bösen Zungen
 die prächtigste Gelegenheit, über deine Unparteilich-
 keit und strikte Diensteshandhabung alle erdenklichen
 Glossen zu machen.“

„Es ist gut, es ist gut, Madeleine,“ erwiderte
 Herr Bornaßelle, „erleide dich nicht allzufehr; Ma-
 demoiselle Burchart ist als Gouvernante bereits
 über zwei Jahre bei uns und wir haben allen
 Grund, mit ihr zufrieden zu sein und endlich —
 die Verantwortung für ihr ferneres Hierbleiben habe
 ich ja zu tragen. Fräulein Burchart ist Waise,
 sie hat drüben niemand, als einen Bruder — es
 wäre grausam gewesen, sie so ohne weiteres über
 die Grenze zu schicken.“ Mein Kind, laß die Leute
 reden, was sie wollen.“

In diesem Moment kam ein allerliebsteßes Klei-
 nes Blondinchen, ein etwa achtjähriges Mädchen,
 ins Zimmer gehüpft. Die Augenlein hatte es voll
 Tränen. „Mama,“ rief es, „komm doch sehen,
 wie Mademoiselle weint. Coeline ist drüben ge-
 blieben, um sie zu trösten; Mademoiselle will nicht
 sagen, warum sie so traurig ist. Sie erhielt einen
 Brief und seither weint sie. Es muß wohl etwas
 recht Schartiges darin gestanden haben.“

„Erzähle das Fräulein herüberzukommen,“ be-
 fehl Herr Bornaßelle, „ihr aber bleibt auf eurer
 Stube. Jeannette eile den Befehl auszuführen.“

Gleich darauf erschien die schlante, elegante Ge-
 stalt eines in Wirklichkeit sehr schönen, etwa 22-
 jährigen Mädchens. In ihren tiefblauen sympathi-
 schen Augen spiegelte sich momentan große Trauer
 wieder.

„Madame und Monsieur wünschen?“ fragte sie
 mit melodischer Stimme im reinsten accentlosen
 Französisch.

„Erzählen Sie sich, Mademoiselle,“ sagte der Bür-
 germeister. „Geben hat uns Jeannette verraten,
 daß Sie tiefbetört wurden durch den Erhalt eines
 Briefes. Glauben Sie, uns in die Ursache Ihres
 Kummers einzuweisen zu dürfen? Vielleicht können
 wir der guten Freundin unserer Kinder mit Rat
 oder That zur Seite stehen.“

„Sie sind sehr gütig, Monsieur Bornaßelle,
 hätten Sie mich nicht rufen lassen, ich wäre von
 selbst gekommen, um Sie zu bitten, mich meines
 Kontraktes zu entbinden, — ich kann nicht länger
 in diesem Hause, in dieser Stadt, ja, in diesem
 Lande bleiben.“

„Es ist ein großer, unlagbarer Schmerz für
 mich, mich von den beiden Kindern, von Jeannette
 und Coeline, trennen zu müssen; denn ich habe sie
 so innig in mein Herz geschlossen — indes, ich
 muß fort.“

„Hat Sie der Brief, den Sie vorhin erhielten,
 diesen plötzlichen Entschluß fassen lassen?“ fragte
 Frau Bornaßelle gütig.

„Nicht dieser allein,“ erwiderte die Gouvernante,
 schon zwei vorher an mich gelangte liegen in mir
 den Entschluß reifen. Bitte, hier sind dieselben.“
 Sie überreichte Herr Bornaßelle drei Briefe, welche
 derselbe entfaltete und still las.

„Miserable Prussienne“, begann der erste, „deine
 raffinierte Regierung hat dich mit Ueberlegung be-
 reits vor zwei Jahren in das Haus des Waive
 von Sedan eingeschmuggelt, damit du Einblick er-
 hältst in die Verhältnisse der Stadt und Festung,
 und um uns jetzt an deine Landsleute zu verkauf-

fen. Hüte dich, wenn dir dein Leben lieb ist. Ein
 Patriot.“

„Preussische Spionin,“ lautete der andere, „ver-
 lasse Sedan, so lange es noch Zeit ist, es schwebt
 ein Verhaftsbefehl gegen dich.“ Ein Patriot.“ —
 Endlich der dritte enthält die Drohung: „Nur noch
 48 Stunden sind dir gewährt, abdann sind die
 Beweise, daß du eine preussische Spionin bist, kom-
 plett, und deine Verhaftung erfolgt. Die Protektion
 des Bürgermeisters kann dich nicht retten. Ein
 Patriot.“

„Welche Infamie!“ rief Herr Bornaßelle emp-
 ört, „pfui über diesen schändlichen Anonymus.
 Die Handschrift verstellst, trotzdem kommt sie mir
 einigermaßen bekannt vor. D, ich werde der Sache
 schon auf die Spur kommen. Mademoiselle, Sie
 bleiben ganz ruhig bei uns, es wird ihnen kein
 Haar getrümmt werden, dafür stehe ich gut. Wir
 machen nicht den Preussinnen, sondern den Preu-
 ßen den Krieg. Die drei Briefe bitte ich mir zu
 belassen. So, Mademoiselle, jetzt gehen Sie wieder
 zu ihren beiden Schüligen, denen Sie ganz und
 gar unentbehrlich geworden sind.“

Fräulein Luise Burchart, durch die Worte des
 Bürgermeisters getrübt und beruhigt, verließ das
 Zimmer. Kaum hatte sie sich entfernt, da trat
 hastig ein junger schmuder Offizier der Garde Mo-
 bile in den Salon. Es war Armand, der einzige
 Sohn des Bürgermeisters.
 (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.
 * Die Mitteilungen des „Deutschen Vereins
 gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ enthal-
 ten eine Zusammenstellung der Zahl der Gastwirt-
 schaften in deutschen Städten mit mehr als 15,000
 Einwohnern. Dieselbe ist dem Stadtrat in Karls-
 ruhe zu verdanken und erstreckt sich auf 117 Städte
 mit einem das Wirtschaftswesen regelnden Ortsstatut
 und 58 ohne ein solches. Bei jenen kommen
 auf eine Wirtschaft im Durchschnitt 215, bei diesen
 191 Bewohner. Die meisten Wirtschaften zählt
 Gießen, die wenigsten Schwerin; dort entfällt be-
 reits auf 80 Einwohner eine Wirtschaft, hier erst
 auf 478.

* **Bremen.** Der Schnelldampfer des Nord-
 deutschen Lloyd „Aller“, welcher am 7. Sept.
 10 Uhr Vormittags von Newyork abging, ist nach
 einer außerordentlich schnellen Reise gestern Abend
 8 Uhr 30 Min. in Southampton angekommen.
 Die Dauer der Reise beträgt 7 Tage 4 Stunden,
 die durchlaufene Distanz 3058 Meilen und die
 durchschnittliche Geschwindigkeit 17 1/2 Meilen per
 Stunde. Es ist dies die schnellste Fahrt, die
 bisher zwischen Newyork und Southampton gemacht
 worden ist.

* **Das neueste Turngerät** ist die Keule, schreibt
 die Nat. Z. Sie soll dazu bestimmt sein das Hanteln
 zu ersetzen, und dürfte vor diesen in der That nam-
 hafte Vorzüge besitzen. Sie verlängert die Hebel-
 kraft des Armes und ihr Schwingen wird vor Allem
 die Muskeln des Oberarmes kräftigen. Die im
 Andreas-Realgymnasium (Berlin) in Benutzung
 gebrachte Keule ist ein halbes Meter lang, 2 1/2
 Pfund schwer und hat die Gestalt eines schlanken
 Kegels. Das Verbleiben, die Keule zuerst den Turn-
 geräten eingereiht zu haben, gebührt den Leipziger
 Turnern, die seit einem halben Jahre bereits damit
 üben.

* **Duisburg.** Der vor kurzem suspendierte
 Bürgermeister von Gattrop bei Wesel ist von der
 hiesigen königl. Strafkammer wegen Vergehens im
 Amte (falscher Führung des Standesamts-Registers)
 in mehreren Fällen zu 3 Monat Gefängnis verurteilt
 worden. Der Angeklagte hatte, Anzeigen statt von
 seinem gesetzlichen Stellvertreter, Bureau- resp. Haus-
 personal entgegennehmen lassen und die Urkunden
 nachträglich ausgefertigt.

* In Friedrichshagen bei Berlin kürzte n
 am 16. September morgens die gesamten inneren
 Mauer des neuen Seitenflügels am Hauptge-
 bäude der Gladbender Jnfronzeugfabrik ein,
 so daß nur die Umfassungsmauern stehen blieben.
 Von 7 verunglückten Arbeitern ist einer tot, einer
 tödtlich, die übrigen 5 sind weniger schwer verletzt.

* **Ueber eine Nord-Affäre,** die sich am 19.
 in Seckenheim bei Mannheim abgespielt hat,
 berichtet die „N. W. Z.“: Gestern Abend kurz nach
 zehn Uhr sind im „Waldbaus zum Engel“ zwei
 Italiener, welche mit Zin- und Messerwaren und
 Schirmen handelten, auf ihrem Zimmer beim Schla-
 fengehen vermutlich in Wortwechsel geraten, in
 dessen Verlauf einer der Italiener, ein gewisser
 M. Colombara aus Padozano, seinem Kollegen

namens J. Leonardi aus Indroia ein langes
 Messer zweimal in die rechte Brustseite stach, so
 daß der Tod des Verletzten unmittelbar eintrat.
 Der Mörder sprang nach vollbrachter That im
 Hemde über die Straße nach dem Rathause und
 bekannte sich als der Mörder.

* **Weintrünke durch starkes Schnüren.** Ein
 Schutzmann wurde in einer der letzten Nächte auf
 eine junge Dame aufmerksam, welche mitten auf
 dem Marianenplatz in Berlin lag und unange-
 seht weinte. Er hob die Dame auf und überführte
 sie nach der Sanitätswache, wo ermittelt wurde,
 daß sie sich das Korsett zu fest geschnürt hatte und
 in Weintrünke gefallen war. Ihr wurde in der
 Sanitätswache die notwendige Hilfe zu teil.

* **Die schlaue Schneiderin.** Der „Berl. Lokal-
 anz.“ erzählt: Frau J., die Gattin eines hiesigen
 Kaufmanns, wurde vor ca. drei Monaten an das
 Steinebett ihrer in einer kleinen Stadt der Mark
 Brandenburg wohnenden Tante gerufen. Da Frau
 J. die einzige Erbin der alten Dame war, so nahm
 sie, nachdem jene aus dem Leben geschieden, deren
 Nachlaß an Mobilien und Kleidungsstücken — Ver-
 mögen hinterließ die Dame nicht — mit hieher.
 Einige Kleider der seligen Tante übergab sie einer
 Schneiderin zur Umarbeitung und Modernisierung
 und pünktlich zur festgesetzten Frist lieferte die junge
 Dame ihre Arbeit der Bestellerin ab. Alles paßte
 — nur eine Taille wollte nicht recht sitzen und Frau
 J. beschloß, diese selbst aufzutrennen und „ins Loth
 zu rücken.“ Selagt — gethan — und es war ein
 glücklicher Gedanke der Frau gewesen, denn sie fand
 im Unterfutter der völlig aufgelösten Taille wüh-
 lend — zwei Zwanzig-Mark- und zwei Fünf-Mark-
 scheine. . . In unserer bösen Zeit ist solch ein Fund
 immerhin wesentlich. Die Freude der Frau J.
 wurde durch das Bewußtsein, eine so ehrliche Schnei-
 derin zu besitzen, noch erhöht und laut klang das
 Lied von der braven, ehrlichen Modistin in allen der
 Frau J. befreundeten Familien wieder! — Wochen
 kamen und entschanden. Vor einigen Tagen nun
 nahm sich die Kaufmannsgattin die von ihrer Tante
 hinterlassenen Papiere vor, um dieselben zu ordnen.
 Da fiel ihr ein kleines, an sie adressiertes Brief-
 chen in die Hände. . . Sie öffnete dasselbe natür-
 lich hastig und las zu ihrem größten Erstaunen die
 folgenden Zeilen: „Liebe Nichte, 1150 Mark findest
 Du, da ich nicht weiß, ob Du bei meinem Tode
 zugegen sein wirst und ich diebißige Hände fürchte,
 in meiner braunen Taille eingemäht.“ — Natürlich
 hatte Frau J. nun nichts Eiligeres zu thun, als
 die bewußte braune Taille, eben die, welche damals
 nicht recht hatte sitzen wollen, einer eingehenden
 Prüfung zu unterziehen, in dessen — leer gebrannt
 war die Stätte und nicht das kleinste Stüchchen eines
 Kassenscheines zu finden! — Nun galt ihr nächster
 Weg der Z., der „ehrlichen Schneiderin“, aber diese
 war gerade so aus ihrer Wohnung, wie das Geld
 aus der braunen Taille verschwunden. „Sie ist
 mit ihrem Bräutigam vor 6 Wochen nach Amerika
 gereist!“ lautete die der Frau J. erteilte Auskunft.
 . . . Dieser gieng nun allerdings ein sehr trübes
 Licht auf — es blieb ihr nichts übrig, als still zu
 entsagen und niemals mehr eine schlaue Schnei-
 derin für eine ehrliche zu halten!“

* **Eine Gaffler Jagdgeschichte.** Das Mols-
 heimer Kreisblatt erzählt folgende Jagdgeschichte:
 Am verflorenen Sonntag hatte der Jagdbesitzer
 Becht in Dorlsheim das gewiß seltene Glück, auf
 seiner Jagd im Dorlsheimer Wald mit einem
 Schuß drei Rehböcke zu erlegen. Zwei davon blieben
 auf dem Plage und der dritte sprang noch etliche
 Meter als verwundet fort, wo er ebenfalls endete.

* **Bad Sulza.** (Arbeiter im Frad.) Der hie-
 sige Magistrat, der im Laufe dieses Sommers die
 denkwürdige Verordnung erlassen hatte, die Ar-
 beitern verbot, die Parkanlagen in Arbeitskleidern
 zu betreten, hat sich durch ein neues Verbot An-
 spruch auf allgemeine Bewunderung erworben. Er
 hat nämlich unterlag, den Marktplatz in Gembärmeln
 zu überfahren.

* **Zugern.** Die Wilatus-Bahn ist bis zur
 Aemigenalung 1350 m über Meer (der ganze Berg
 hat 2133 m Höhe) fertiggestellt. Im nächsten Jahre
 soll eben noch ein neues Gasthaus erbaut werden.

* **An die falsche Adresse.** Der Direktor eines
 kleinen Provinzialtheaters kam vor einigen Tagen
 nach Wien, um in letzter Stunde noch einige En-
 gagements abzuschließen. Sorgensschwer wandelte
 er eines Vormittags im Volksgarten umher, das
 Herz schmerzlich erregt ab der kühnen Ansprache
 des Künstlervolkes. Da sah er eine einfach geklei-
 dete, junge Dame, die mit einem kleinen Mädchen
 auf einer Bank saß und unaufhörlich der ungebür-

* Nachdruck verboten.

bigen Kleinen gute Lehren geben mußte, die aber dann — nicht befolgt wurden. Von einer klugen Idee erfährt, nahm der Direktor das untere Ende der Bank ein; er stellte sich der schönen, mit einer jüdischen Erscheinung begabten Dame vor und sagte gerade aufs Ziel losgehend: Ich brauche hübsche Statistinnen; ich gebe 30 Gulden monatlich. Jetzt als Gouvernante haben Sie höchstens 25 und müssen sich ärgern. Ründigen Sie, und schließen wir ab." Die Dame lächelte, dann meinte sie etwas boshaft: Ihr Antrag ehrt mich; aber ich muß doch erst meinen Mann, den Fürsten E., und meine kleine Tochter da fragen, ob sie die Mama über den Winter entbehren wollen, wenn es auch etwas einbringt.

* Ein Kinderpielhaus. Ein reicher Bürger Buffalos will sein Vermögen den Kindern seiner Buffalo vermachen, und zwar soll damit ein großes Kinderpielhaus eingerichtet werden mitten im engsten belebtesten Teile der Stadt. Die Säle sollen lang, sehr hell und luftig sein und voll sein von Schautafeln, Kugeln, Schachfiguren, Schachbrettern, Karussells, Kegelbahnen, Hausen reinen Sandes und allen anderen Spielzeug, das je erdacht ist. Jeden Nachmittag sollen in einem Saale Vorträge, leichtverständliche Mandereien, Puppenspiele, Pantominen und andere große Vorstellungen stattfinden. Jedes Kind der Stadt hat freien Eintritt; verlangt wird nur, daß Hände und Gesicht rein gewaschen sind und daß Röde und Benehmen anständig bleiben. Jedes Zimmer soll von einer gültigen Person überwacht werden, welche die Unarten zur Ordnung bringt, den Kleinen beisteht und die Spiele leitet, wo es mündenswert sein sollte.

* Kochsalz als Düngungsmittel. Um Unkraut, Weißkohl, Sauerkraut, Korkkraut zu vorzüglichen Köpfen zu erziehen, soll eine Düngung von einer Hand voll Kochsalz auf 3—4 Pflanzen von Vorteil sein. Das Salz wird entweder um die Pflanzen auf die Erde gestreut oder in einer Gießkanne aufgelöst und die Pflanzen damit besprüht und begossen. Es sollen dann auch die oft zahlreich erscheinenden grünen Raupen des Kohlweißlings, welche die Sauerkrautblätter heimlich und die Pflanzen bis auf das Stengelgerippe abnagen, sofort verschwinden.

Beitrag zur Frage der Holzverhaltung.

Gegenüber den eifrigsten Bestrebungen auf den verschiedensten Gebieten der Industrie, sich die neuen Errungenschaften der Chemie für die Praxis nutzbar zu machen, muß es auffallen erscheinen, daß die Frage, wie sich Holz in rationeller Weise das bearbeitete Holz vor den schädlichen Einflüssen der Atmosphäre zu schützen, noch nicht diejenige allgemeine Beachtung gefunden hat, welche ihr zweifelsohne bei der Wichtigkeit des Gegenstands gebührt. Der Grund für diese eigenartige Erscheinung ist ein zweifacher: Auf der einen Seite hält eine gewisse Gleichgültigkeit und die Scheu, von dem Althergebrachten abzugehen, von der Prüfung seiner dargebotenen Neuerung ab; auf der andern Seite gibt es ein gewisses Vorurteil zu überwinden, welches die Mißerfolge so mancher, im großen Stil angegriffener „Unversalmitel“, und vielfach mit Recht, im Publikum hervorgerufen haben.

Um der oben aufgeworfenen Frage näherzutreten, gilt es zunächst, den seit Jahrhunderten allgemein bestehenden Glauben auszuwurzeln, daß das bearbeitete Holz naturgemäß nach so und so vielen Jahren verfaulen und durch anderes ersetzt werden müsse und dem Gedanken Verbreitung zu verschaffen, daß der menschliche Erfindungsgeist auch hier Mittel erfinden hat, um dem Zerföhrungstrieb in wirksamer Weise entgegenzutreten. Wenn jeder in seinem Kreis dazu beiträgt, die diesbezüglichen Fortschritte nutzbar zu machen und deren Verwertung auf die Allgemeinheit zu übertragen, so wird damit ein großer volkswirtschaftlicher Gewinn erzielt werden. Dann wird sich auch sehr bald die Erkenntnis Bahn brechen, welcher von den vielfach empfohlenen Fäulnisbinderen den Anforderungen voll und ganz entspricht und damit kommen wir zu dem eigentlichen Zweck dieser Zeilen, nämlich die Aufmerksamkeit unserer Leser auf ein seit Jahren bewährtes Holzkonfervierungsmittel, das

Carbolineum Avenarius, zu lenken. Bei transportfähigen Hölzern hat man in großen Betrieben mit guten Erfolgen eine Konservierung dadurch erzielt, daß in den sogenannten Imprägnieranstalten antiseptische Stoffe in die Gänge und Poren des Holzes mittels Hochdruck hineingepreßt werden. In der Privatindustrie suchte man

bisher dieselbe Wirkung durch Desinfektion und Leeranstreiche zu erreichen. Das erstere Verfahren ist mit großen Vorbereitungen und teuren Anlagen verknüpft, so daß dadurch eine allgemeine Ausbreitung sich von selbst verbietet. Dagegen gewöhren Anstrieche mit Desinfektion und Leer wohl einen Schutz nach außen, sie haben aber den großen Nachteil, die Poren und Gänge des Holzes mit dem darin befindlichen Wassergehalt zu verstopfen und so der Zerstörung von innen nach außen freien Lauf zu lassen. Es galt also ein Präparat zu erfinden, welches durch billigen Preis und leichte Anwendbarkeit eine allgemeine Einführung gestattet und neben dem Abhalten der Witterungseinflüsse auch im Innern des Holzes seine Wirkung ausübt. Mit vollem Recht dürfen wir auf Grund kompetenter Zeugnisse aus den verschiedensten Gebieten der Industrie dem Carbolineum Avenarius diese doppelte Wirkungsfähigkeit zuschreiben. Wir müssen vorausschicken, daß es sich dabei nicht etwa um eine neue, sondern vielmehr um eine schon vor 10 Jahren gemachte Erfindung handelt. Nachdem aber in dieser langen Zeit das Präparat die Erwartungen in vollem Maße nicht nur erfüllt, sondern übertraffen hat, darf es jetzt den Anspruch machen, als bestes Anstrichöl für Holzkonfervierung allgemeine Verwendung zu finden. Für Eisenbahnen, Schiffahrt, Fabrikten aller Art, für landwirtschaftliche Betriebe, ganz besonders aber für das gesamte Bauwesen ist das Carbolineum Avenarius von unschätzbarem Wert. Es steht fest, daß damit behandeltes Holz eine bedeutend gesteigerte Haltbarkeit, gegenüber nicht imprägniertem oder mit Desinfektion, Leer- u. Anstrichen behandeltem Holz erhält. Das Carbolineum Avenarius ist dünnflüssig, daher sehr ausgiebig, und wird einfach mit einem Pinsel aufgetragen. Ein vorzuziehendes Erwärmen des Carbolineum Avenarius ist zu empfehlen. Die damit angestrichenen Hölzer behalten einen geschmackvollen braunen Ton, der, dagegen ist die Beschaffenheit über Erwartung gut ausgefallen. Die Ernte ging bei bestem Wetter rasch von Station zu Station und die Hölzer auch sehr gut getrocknet. Käufe wurden bis jetzt noch keine abgeschlossen, es sind auch noch keine Käufer am Platze. Verlangt werden für den Jhr. 100—120 M., welcher Preis auch bei der besonders schönen Ware wohl erzielt werden dürfte.

Bei der Verfertigung, deren das Originalfabrikat Carbolineum Avenarius in Anerkennung seiner Billigkeit und Zweckmäßigkeit allgemein sich zu erfreuen hat, konnte es nicht ausbleiben, daß von verschiedenen Seiten Nachahmungen versucht werden, die sich aber bis heute ausnahmslos als minderwertig erwiesen. Die Konjumenten haben daher allen Grund auf die volle Bezeichnung Carbolineum Avenarius zu achten, um wirklich das bewährte Imprägnieröl dieses Namens zu erhalten.

Wie wir hören, hat die Firma Paul Lechler in Stuttgart, welche mit der gesamten Leitung des kaufmännischen Betriebes betraut, eine Verkaufsstelle des Carbolineum Avenarius bei Herrn C. Weissmann, Badnang errichtet. Beide genannten Firmen haben sich bereit erklärt, allen Interessenten mit Prospekt und jeder weiter gewünschten Auskunft zu dienen.

Wir machen übrigens darauf aufmerksam, daß Postproben mit Brutto 5 kg franko im deutschen Reichspostgebiet unter Nachnahme von Mk. 3.50 bezogen werden können. Hierdurch ist jedermann Gelegenheit geboten, mit kleinem Aufwand durch eigene Versuche dieses Präparat kennen zu lernen und sich von der Richtigkeit des Vorstehenden selbst zu überzeugen.

Es soll uns freuen, wenn unsere Darlegung dazu beitragen wird, für die wichtige Frage einer praktischen Holzverhaltung das Interesse unserer Leser zu wecken.

Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

† Badnang den 21. Sept. Dem heutigen Viehmarkt wurden 170 Paar Ochsen, 141 Kühe und 237 Stücke Stiere und Kinder, zu 718 St. zugetrieben. In Folge der israelitischen Festtage fehlten jedoch die größeren Handelsleute und war deshalb kein Vieh von denselben zugeführt. Der Verkauf in fetten Kindern gieng jedoch zu gedrückten Preisen ordentlich, in Gangvieh und fetten Ochsen beschränkte sich der Handel bei etwas niedrigeren Preisen als am letzten Markt. Käufer u. Verkäufer waren sehr viele auf dem Markt und wurden Käuferpreise zu 35—70 M., Milchschweine zu 12—18 M. per Paar verkauft.

Stuttgart den 20. Sept. Seit gestern Mittag

ist im Schaufenster des Hofjuweliers Föhr ein reicher, silbervergoldeter Pokal ausgefellt, dessen Deckel einen Bernhardeinerhund in Alt Silber trägt. Es ist dies der von S. Maj. dem Könige gestiftete Ehrenpreis für die am 25. d. M. hier beginnende Ausstellung von Lurus und in aller Länder. Diese Ausstellung wird nicht, wie geplant war, in der städtischen Turnhalle, zur Ausführung kommen, vielmehr in der Gewerbehalle. Um das Katharinenhospital durch das Gebell nicht zu sehr zu belästigen, wird der gegen die Lindenstraße gelegene Teil der Halle in Benützung genommen. Bei der Klasse der deutschen Doggen sollen schon über 200 Anmeldungen eingelaufen sein. Leonberg wird mit 75 zum Teil wertvollen Tieren zur Ausstellung kommen.

Sandessprobenbörse.

Stuttgart den 19. Sept. Der Getreidemarkt nahm in der Vorwoche allenthalben, sowohl im effektiven, wie im Termingeschäft, einen recht lauen Verlauf, und es ist mangels jeglicher Anregung wohl zu erwarten, daß die Preise noch weiter zurückgehen werden. Der einzige Artikel, für den sich einiges Interesse zeigt, ist Gerste, aber auch diese wird zu sehr billigen Preisen verkauft. An heutiger Börse wurde wieder wenig umgesetzt, doch haben die Preise die vorwöchentlichen annähernd behauptet.

Wir notieren per 100 Kilogr. Weizen, niederbayer. 18 M. 50 Pf., do. russ. 18 M. 25 Pf., bis 18 M. 70 Pf., do. ungar. 18 M. 50 Pf., Dinkel 12 M. 40 Pf.

Hopfenmarkt.

Stuttgart den 19. Sept. Die zugefahrenen 86 Ballen giengen gleich der Vorwoche rasch vom Markt. Preise hielten sich von 86—100 M. per Zentner.

Böblingen den 19. Sept. Die Hopfenernte ist hier schon seit Ende vor. Woche vollständig beendet. Die Menge schlug gegen frühere Jahre etwa um 1/3 zurück, dagegen ist die Beschaffenheit über Erwartung gut ausgefallen. Die Ernte ging bei bestem Wetter rasch von Station zu Station und die Hopfen auch sehr gut getrocknet. Käufe wurden bis jetzt noch keine abgeschlossen, es sind auch noch keine Käufer am Platze. Verlangt werden für den Jhr. 100—120 M., welcher Preis auch bei der besonders schönen Ware wohl erzielt werden dürfte.

Neulingen den 19. September. In den letzten Tagen wurden mehrere Käufe abgeschlossen zum Preise von 60—65 M. per Zentner.

Letztang den 16. Septbr. Die Händler sind fortgesetzt sehr rührig, aber die Produzenten zeigen sich immer mehr zurückhaltend; manche Bauern haben ihre Haushüllen mit Aufschreibern, wie „Es wird nichts verkauft“ oder „Unter 100 M. wird nichts abgegeben“, versehen. Gestern und vorgestern wurde denn auch vielfach für schöne Ware bis hoch in die 90 M. nicht ansehnlichem Uringelb bezahlt. Es ist dies das alte beliebte Auskunftsamt, um die Preise nicht so hoch erscheinen zu lassen als in Wirklichkeit, d. h. einschließliche Uringelb bezahlt wird. Dieses eingerechnet, sind jetzt schon oftmals 100 und auch einige Markt mehr per Zentner bezahlt worden.

Obst- und Kartoffelmarkt.

Stuttgart den 17. Sept. 500 Ztr. Kartoffeln, 3 M. 50 Pf. bis 4 M. — Pf. per Ztr. Wilhelm'splatz: 100 Ztr. würtemberg. Mostobst, 7 M. — Pf. bis 8 M. — Pf., 500 Ztr. auswärtiges Obst. Preis 6 M. 60 Pf. bis 6 M. 80 Pf. pr. Ztr.; Güterbahnhof: 1000 Ztr. auswärtiges Obst, waggonweise 6 M. 50 Pf. per Zentner.

* Heilbronn den 20. Septbr. Aepfel 6 M. 50 Pf. per Ztr. Birnen 6—7 M. Gebrochene Aepfel 10 M. Kartoffeln gelbe 2 M. bis 2 M. 80 Pf. Kartoffeln blaue 2 M. 60 Pf. bis 3 M. Wurstkartoffeln 2 M. 50 Pf. bis 3 M. 60 Pf.

Fruchtpreise.

Badnang den 20. September 1887. höchst mittel niedrigst Dinkel 6 M. 60 Pf. 6 M. 48 Pf. 6 M. 35 Pf. Haber 6 M. 40 Pf. 6 M. 25 Pf. 6 M. — Pf. Weizen — M. — Pf. 9 M. — Pf. — Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 20. Septbr. Markt Pf. 20 Frankenstücke 16 14—18

Gestorben

den 18. d. Mts.: Frida, Tochter des Schuhmachers Gottlieb Braun, 7 Jahre alt, an Halsbräune.

Der Wuerththal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Mr. 113.

Samstag den 24. September 1887.

56. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der R. Zentralfelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aussetzung von Staatsprämien für Erlegung von Fischottern und Fischweibern.

Die Zentralfelle ist ermächtigt, aus den Etatsmitteln für Förderung der Fischzucht Prämien für die innerhalb Württembergs erfolgte Tötung von Fischottern und Fischweibern zu bewilligen.

Die Prämie für eine erlegte Fischotter beträgt 5 M., für einen erlegten Fischweiber 1 M. 50 Pf. Diejenigen Jagdberechtigten, welche Anspruch auf solche Prämien machen, haben binnen acht Tagen nach der geschehenen Erlegung von der erlegten Fischotter die Schnauze, von dem erlegten Fischweiber die beiden Ständer an den Sachverständigen der Zentralfelle für Fischereiwesen, Professor Steglin in Heidenheim, einzuliefern unter Anschlag einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde; daß der Prämienbewerber zur Erlegung des Tiers berechtigt war, beziehungsweise nach seiner Angabe selbst der Erleger des Tiers ist, daß das erlegte Tier der Ortspolizeibehörde vorgezeigt worden ist, sowie an welchem Tag und Ort nach Angabe des Prämienbewerbers die Erlegung stattgefunden hat.

Die Ausbezahlung der Prämien geschieht dann je auf 1. Januar und 1. Juli durch das Kassenamt der Zentralfelle. Stuttgart den 12. Sept. 1887. Werner.

Bekanntmachung der R. Zentralfelle für die Landwirtschaft, betreffend die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Neulingen und Ulm werden im Anfang des November d. J. wieder eröffnet werden.

Der Unterricht dauert 4½—5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 36—40 Stunden wöchentlich erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig kurze Unterrichtszeit und das dem Zweck der Schule angepasste Lehrziel ausgewählt, und werden sämtliche Fächer mit steter Bezugnahme auf die unmittelbare Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und nur in dem Umfang gelehrt, daß dieselben von den Schülern nach ihrer Vorbildung verstanden und verarbeitet werden können.

Nach dem Lehrplan gewährt auch der Besuch eines einzigen Kurfes einen bestimmt abgeschlossenen Unterricht; der gesamte Unterrichtsstoff wird jedoch erst durch den für einen zweiten Kurs vorgezeichneten, in bestimmten einzelnen Fächern weiter führenden Unterricht erschöpft.

Die Schüler haben beim Eintritt ein Schulgeld von 25 M. zu entrichten. Uebrigens haben eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Bezirksvereine abgeschlossen; dieses Schulgeld für die ihrem Bezirk angehörigen Schüler zu bezahlen. Neu eintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut präpariert sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat zu geschehen: für Hall: bei dem Schulvorstand Landwirtschafts-Inspektor Rindt, für die übrigen landwirtschaftlichen Winterschulen bei dem betreffenden Vorsitzenden der Schulkommission und zwar: für Heilbronn bei Oberamtman Regierungsrat Köslund, für Ravensburg bei Oberamtman Mühlischlegel, für Neulingen bei Oberbürgermeister Benz, für Ulm bei Oberamtman Regierungsrat Rampacher.

Mit der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtschein und die schriftliche Einwilligung des Vaters bzw. des Pflegers zum Besuch der Winterschule vorzulegen.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäuser erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände. Der Tag, an dem die einzelnen Winterschulen eröffnet werden, wird im Wochenblatt für Landwirtschaft bekannt gemacht. Stuttgart den 15. Septbr. 1887. Werner.

Bekanntmachung der R. Zentralfelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuaufnahme von Zöglingen in die R. Weinbauschule zu Weinsberg.

Auf den 1. Januar 1888 sind für die zwei Jahre 1888 und 1889 sechs Zöglinge in die Weinbauschule aufzunehmen. Diejenigen Jünglinge, welche um Aufnahme sich bewerben wollen, werden daher aufgefordert, binnen vier Wochen bei dem Vorsteheramt der Weinbauschule in Weinsberg schriftlich sich zu melden. Die Bewerber werden sodann zu einer Vorprüfung einberufen, welche anfangs Dezember stattfinden wird.

Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erkräftigt, mit den gewöhnlichen Arbeiten in Feld und Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei; dagegen haben sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten. Bei Fleiß und Wohlverhalten wird Aussicht auf Prämien gegeben. Die Neueintretenden sind verpflichtet, den vorgeschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1889 durchzumachen.

Die aufzunehmenden Zöglinge erhalten während des zweijährigen Kurfes einen auf gründliche berufliche Ausbildung berechneten Unterricht. Neben der Befestigung und Weiterführung in den gewöhnlichen Volksschulfächern wird Unterricht in der ebenen und praktischen Geometrie, im Zeichnen, in den Elementen der Chemie, Physik, Mechanik, sowie theoretische und praktische Unterweisung im Feld-, Wein-, Gemüse- und Obstbau, sowie in der Viehzucht erteilt.

Falls einer der Zöglinge während des Lehrkurfes an der Weinbauschule in das militärfähige Alter eintreten sollte, so kann er nach § 30 Biff. 2 lit. f. der deutschen Verordnung vom 28. Septbr. 1875 (Regbl. 1875 S. 565 ff.) bis nach vollendeter Lehrzeit zurückgestellt werden.

Um den Zöglingen fortwährend praktische Anschauung zu sichern, ist mit der Anstalt ein Grundbesitz von 33 Hektar 62 Ar verbunden, der in Gärten, Weinbergen, Ackerfeld und Wiesen besteht.

Mit den Eingaben ist ein Geburtschein, Impfschein, sowie ein Zeugnis des Gemeinrats über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters, über dessen Einwilligung zu dem Vorhaben seines Sohnes, über das Heiratsrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden vorzulegen. Stuttgart den 16. Septbr. 1887. Werner.

R. Amtsgerecht Badnang. Steckbrief-Zurücknahme.

Der Korsettweber Johann Kunst von Zur (vergl. Steckbrief v. 19. Mts.) hat sich gestellt. Den 21. Septbr. 1887. Landgerichtsrat Grathwohl.

Ladungen der Parteien der Zeugen

vor das Gemeindericht vorrätig in der Buchdruckerei von F. Stroh.

Grab. Schmiede-Verkauf.

Infolge Todesfalls kommt die Kapold'sche Schmiede mit Wohnung und Garten am Montag den 26. Septbr., nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus zum öffentlichen Verkauf. Zahlungsbedingungen: 'stel bar, der Rest in Zinsen. Einem tüchtigen Schmied kann sicherer Verdienst in Aussicht gestellt werden. Waisengericht.

Grab. Austrich-Arbeit.

2 Seiten des hiesigen Schulhauses sollen mit zweimaligem Desinfektionsmittel versehen werden. Die Austrichsbehandlung findet am Montag den 26. Septbr., nachmittags 3 Uhr, im Schultheißenamt.

Visitenkarten

werden billigt angefertigt in der Buchdruckerei von Fr. Stroh.